

ster und versprach feierlich, daß sie sich nicht wieder blicken lassen würde.

„Aber den Johann kannst du uns mit einer Platte herausschicken,“ bat Lina.

Gleich darauf erschien Tante Alma und fragte besorgt, ob Lina unwohl geworden wäre; die jungen Mädchen beruhigten sie. Marianne aber erheiterte Lina mit dem Bericht der eben erlebten Aufführung.

18. Marianne blickt in ihr Herz.

Beim Frühstück, das an den Wochentagen ohne die „Schulkinder“ eingenommen wurde, sagte Tante Alma zu den Töchtern: „Ihr müßt mich bei einigen Damen entschuldigen. Ich kann jetzt unmöglich alle Vereinsitzungen mitmachen. Denn das Vergnügen, Marianne in unsern Museen herumzuführen, lasse ich mir nicht nehmen.“ — Und sich zu Marianne wendend: „Es wird dir eine große Freude sein, unsre herrlichen Kunstwerke zu bewundern. Du hattest als Kind schon ein so starkes Empfinden für das Schöne. Weißt du noch, wie du hereinstürztest und riefst: „Hat Georg nicht schön gespielt? Du mußt ihm Geld geben, damit er ein Künstler werden kann!“

„Georg hat auch gestern gesagt, du hättest ihm die Künstlerlaufbahn eröffnet,“ meinte Alma.

Marianne errötete. „Ach, das ist ja Unsin. Was Georg geworden ist, dankt er seinem Talent.“

„Und auch seinem Fleiß,“ warf Herr Normann ein.

Marianne hatte in dieser Nacht beschlossen, Lina nicht wieder um des Vergnügens willen zu verlassen. Diesem Entschluß wollte sie treu bleiben, aber vor der Familie wollte sie das nicht bekennen und schwieg.